

hätte, unter dem Ausrufe: Es lebe die Freiheit, es lebe Kosciuszko!

Mit tiefverwundeter Seele, mit thränenden Augen ging Eduard hinweg. Ihm war, als hätten die frechen Henkerknechte auch ihm das Herz in der Brust zerrissen. — Das waren Polen?! — jammerte er frägend vor sich hin — Nein, es ist nicht möglich! — nur Auswürfe der Hölle konnten die Menschlichkeit so mit Füßen treten! — Es war der Pöbel! hätte man ihm wieder antworten können: und dieser macht unter jedem Volke eine Sekte furchtbarer Wahnsinnigen aus, sobald er sich von der Kette gesetzlicher Gewalt frei fühlt; Kanonen sind ihm dann die liebsten Organe für die Aeußerung seiner Grundsätze und Trümmerhaufen sind die Denkmale seines Uebergewichtes! — In dumpfer Verwirrung, das Riesenbild des eben erlebten Ereignisses mit seinen dunklen Farben unaufhörlich vor Augen, schlich der edle Jüngling planlos von einer StraÙe zur andern. Endlich stand er vor dem Rathhause in der Altstadt, er ging hinauf und fand eine zahlreiche, von dem eben erlebten Vorgange tief erschütterte Versammlung der Municipal-Regierung.

Man hatte beschlossen, den Beitritt Warschau's zur Krakauer Conföderation durch eine öffentliche Akte feierlich bekannt zu machen; vor allen Dingen aber die Nachricht von den großen Ereignissen in der Residenz; während der letzten Tage an den Oberfeldherrn Kosciuszko gelangen zu lassen, dessen Hauptlager zu Igolamia sich befand.

Längst begeistert von dem Wunsche, den so hochgeehrten Marzelnik persönlich kennen zu lernen und unter seinen Augen zu fechten; unheimlich besangen von Warschau's schwüler Todesluft, war Eduard schnell zu der Bitte entschlossen, daß man ihn mit der wichtigen Botschaft an Kosciuszko beehren möchte. Sie ward ihm gern gewährt und er eilte nach Hause, um schnelle Vorkehrungen zur Reise zu treffen.

Vergebens stellten ihm Thekla und Thomas in rührenden Tönen ihre Verlassenheit vor, vergebens bat Iwan.

Ich kann nicht anders! — sagte er wehmüthig, bestimmt — Gott und unser Vetter Nielselowski, dem ich unser Haus anempfehlen werde, wird Euch kräftig, gleich mir, vor jedem Uebel schützen. Ich aber kann nicht länger in Warschau weilen; meine Seele ist von einem ungeheuern, namenlosen Gefühle niedergedrückt, das ich ausathmen muß in grüner Waldnacht,

im freien, lebendigen Feldlager, wo man sich zu rühmlichem Kampfe, nicht zum gräßlichen Morde rüftet, wie ihn an diesem heiligen Ostertage meine Augen vollbringen sahen. Mein ganzes Grundwesen ist erschüttert, ich sehe, wie in einem entsetzlichen Fiebertraume neue Blutwolken sich am Horizonte Warschau's aufthürmen; ich muß fort, ehe sie sich entladen, sonst erliege ich der Krise, die mein tiefes Inneres durchbebt. Lebt wohl! Unter Kosciuszko's Fahnen wird mir besser werden!

(Die Fortsetzung folgt.)

Aphorismen von Karl Baldamus.

Die Frauen bedienen sich in der Ehe häufig des Apostrophes.

Die Weiberlaunen gleichen in der Ehe dem primitivo der griechischen Grammatik, dem sie es jedoch an Abstreif- und Entblätterungskraft noch zuvorthun.

Zuweilen machen unsere gewandten Modestrauen in ihrer Empfindungssprache von gewissen alterthümlichen Pflichtlauten Gebrauch, die man den Archaismen vergleichen könnte, die sich, so sehr sie auch im Allgemeinen gegen die Theorie des Styles verstoßen, doch zu Zeiten sehr affectvoll zeigen.

Wer sich des wahren Friedens erfreuen will, der muß mit der Leidenschaft gerungen haben und im Empfindungs-Diluvium bestanden seyn. Gab es doch nach Moses vor der großen Fluth keinen Regenbogen.

Die Gefühle genialer Köpfe gehören zu den Strömen, von denen der Volksglaube behauptet, daß sie alljährlich wenigstens ein Menschenopfer erheischen. Die Gefühlfluth des genialen Mannes, die ein gleiches Recht geltend macht, hat schon mehr als einen edlen Vorsatz, mehr als einen erhabenen Gedanken in ihren Strudel hinabgezogen.

S n o m e.

Vom Geist der Zeit pflegt man sehr viel zu reden; Ist denn Vernunft der Zeit noch immer nicht von nöthen?

— ♪ —